

Ersteinst höchst...
Anzeigengebühr...
Anzeigen...
Kampfgeldstellen...



Anzeigengebühr...
Anzeigen...
Kampfgeldstellen...

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erkartsberga und die Mansfelder Kreise.

Die Rote Woche.

Der Verbreitung der Presse ist neben der Gewinnung neuer
Vereiniglicher in der roten Woche besonderes Augenmerk
gewidmet. Die Presse ist heute bei allen Kulturkreisen von
angehender Bedeutung. Aber über sie verfügen kaum, der hat
die Macht. Nur ein Beispiel aus den letzten Jahren: Fürst
Sulow hatte eine gute Presse, er verstand es, den Vertretern
der maßgebenden bürgerlichen Blätter gelegentlich einige
Schmeicheleien zu sagen, er gab ihnen ab und zu Informa-
tionen, er ließ sich mit ihnen in politische Gespräche ein und
sie sich dadurch leicht gefühlend fühlenden Schwachsinn
im bürgerlichen Blättermaß ein großes Gewicht an über
Sulow, den man e g l i c h in ein Staatsmann. Die bürger-
lichen Blätter sind zu einem Instrument in den Händen der be-
herrschenden Klassen angewendet wird. Die großen industriellen
Werke müssen versuchen, Einfluss auf die Presse zu gewinnen,
die Parteien bedürfen zu ihnen oft mehr als bedenklichen Trans-
aktionen der Wirtschaft der Presse. Befehlant alle Art müssen
sich der Unterstützung durch die Presse bedienen. So ist durch
die bürgerliche Presse das Entstehen eines freilich gefürch-
teten Korruptionsherdes ermöglicht worden. In seiner
Rede: Die Presse, die Presse und der Frankfurter Abgeord-
netentag, die Ferdinand Kallale im September 1883 in
Mannheim, Solingen und Düsseldorf hielt, sagte er über die
bürgerliche Presse:

Barrei. Die Redaktionen sind nicht Antis, die vorgezogen liberal
und getreten konfessionell schreiben, sondern Sozialdemokraten,
die für ihre Hebergewinnung kämpfen. Darin — wenn man
bedenken — liegt der Unterschied zwischen den bürgerlichen und
den sozialdemokratischen Presse. Die Verbreitung unserer
Presse bedeutet die Verbreitung unserer Ideen und deshalb
muss darauf gesehen werden, unserer Presse immer mehr Leser
zugewinnen. Eine Zeitung wird heute auch in der ärmlichsten
Hütte gehalten. Leider vielfach keine sozialdemokratische. Wenn
der kleine Mann, der mit uns stimmt, in den farblosen
Blättern, in den nicht minder geistungslosen „Amtsblättern“,
Verleumdungen gegen die Sozialdemokratie liest, dann mag er
off vor Mut das Blatt in eine Ecke werfen. Aber er sollte bei
dieser Gelegenheit daran denken, das er missbilligend daran ist,
dass dieses Blatt seine Barrei beleuchten kann. Die so genann-
ten Presse halten nicht. Ähnlich diesen Blättern mit einem
Schlag die ganze Unterregierung durch Arbeiter und kleine Leute
entziehen, ihre Existenz frände auf dem Spiel und sie könnte die
Arbeiterschaft nicht mehr verkommen. Man tut es, denn sonst
keinen Feind in der Familie, warum aber öffnet man nun jeden
Tag dem dreisten Verleumder die Tür, der in Gehalt des
gegenwärtigen Blattes in die Familie kommt? Das müssten sich
die Massen einmal überlegen, das muss ihnen klar gemacht
werden, sie müssen es ablehnen, durch ihre mühsam verdienten
Groschen gewisse bürgerliche Spezialisten zu unterstützen,
damit diese noch mehr als feilher die kämpfende Arbeiterschaft
belächeln und verleumden können. Deshalb muss eine Barrei
der roten Woche sein:

Sinnus ist der arbeitereindliche Presse! Erstet sie durch
sozialdemokratische Blätter!

Schlag und Gegen Schlag.

Zur Verurteilung der Genossin Lugenburg.
Das ungehörliche Urteil der Frankfurter berufsmäßigen
Strafrichter gegen die Genossin Lugenburg findet in der
Presse eine Würdigung, die seiner Bedeutung entspricht. Allen
voran ist die konservative Presse gerude erwidert über
dies politische Tenenurteil, das den Bereich erstruete, das
unter dem heutigen „Nacht“ eine mitleidliche Verkörperung wegen
eines Tugend Worten auf ein Jahr in den Kerker geset-
zlichen sind diesen reaktionären Herrschaften als gleichgültig.
Nach Recht fragt nicht, wer von der Justiz politische Macht-
wirkungen erwartet. Und auf diese politischen Wirkungen
kommt es den starken Leuten an. Sie benutzen die Ver-
urteilung zur Brandmarke der Sozialdemokratie und zur
Gege gegen ihre Wortführer. Mehr noch: sie erwarten von
der gekorrupten Justiz, das sie nun auf dieser Bahn weiter
schreiten und noch ungeheuerlichere Urteile fällen. So sagt die
berühmte Post:

Die Verurteilung der geredsmäßigem Hebetin
Klois Lugenburg zu einem Jahre Gefängnis wird weiteste
Kreise des deutschen Volkes mit Entregung er-
füllen. Wir begrüßen die Verurteilung der Rosa
Lugenburg als ein erstes Anzeichen dafür, das unsere
Staatsanwälte des falschen Emses nun fast sind. Wer die
Gesetze des Volkes vertritt, verdient das höchste Schicksal. Es
gilt die politische Unzahl auszurufen.

Das kann zwar an Gemeinheit nicht mehr übertreffen
werden, ist aber als Anpöbelung belanglos, weil es keine
schlimmeren geredsmäßigem Hebetin und Volksergister gibt,
als die Leute von der Post. Nur als Aufforderung an die
Justiz, nun weiter solche Urteile zu fällen, hat das Loben
Bedeutung. Wir warten ab, ob die Richter des Kassationsre-
surrendes erfüllen werden. Richt wirklich eine all-
gemeine Hege gegen die Wortführer der Sozialdemokratie aus,
benutzt man auf neue Staatsanwälte, Gefängnis und Justiz-
haus als spezielle Kampfmittel gegen die Arbeiter-
bewegung — so soll den Machthabern von vordemeren beraten
sein, das alle bisherige Erfahrung das Reichslegen ein
fester Verfassungsorgan sein: sie hat gewaltige Machtmittel: Orga-
nisation und Presse, mit denen sie solche Verurteilungen vor das
gesamte Volk bringen kann. Und dadurch schlägt die heftigste
Wirkung ins Gegenteil um: das Volk empört sich, schlägt
sich der Partei der Verurteilten an und eine weitere Macht-
stärkung der Sozialdemokratie ist die Folge.

Dah das alles so sein muss, liegt auch daran, das die Ziele
der Sozialdemokratie die allgemeinen Ziele des
menslichen Fortschritts nur der Kultur sind!
Gerade im Prose Lugenburg zeigt sich das deutlich. Unsere
tapfere Genossin wurde deshalb verurteilt, weil sie die
Vas
barrei des Rieges bekräftigte. Sie will der sozialdemo-
kratischen Forderung die Wege ebnen, das das Volk die
Macht erringen muss über Krieg und Frieden zu entscheiden.
Das ist über die Machthaber natürlich das feindlichste
Werk, das das Volk hat. Deshalb kann man wohl eine Kämpferin
auf ein Jahr nicht sehen, aber nicht den Kampf dafür.
Im Gegenteil: der Verurteilten erleiden tausend Richter, die
nun mit noch größerer Energie die Sache des Fortschritts
fögen: Krieg dem Riege! Der Schlag wird mit dem
Gegenschlag beantwortet: Erhebung der Souveränität des
Volkes!

Die Frankfurter Volkstimme teilt mit: Wie
früher, es dem Gericht geworden sein muss, dieses Urteil zu
„finden“, rein juristisch genommen, erklärt aus folgendem:
Die Anfrage war erhoben aus § 110 und 111 des Reichsstra-
fgesetzbuchs. Der Staatsanwalt hatte im Laufe der Verhand-
lung die Hebergewinnung erklärt, das § 110 nicht anwendbar ist,
sonderr das § 112 heranzu und heute keine Angelegende und
keinen Strafentzug auf die §§ 110, 112, 114, 115. Der Ver-
teiger machte darauf die Anfrage aufmerksam, das die
eventuell auch aus § 112 (Aufforderung von Soldaten zum Un-
gehörig) bekräftigt werden können. Die Verteidiger stellten
dann ihre Verteidigung hauptsächlich auf die §§ 111 und 112
ein, mit der Strafbestimmung, das Dr. Hofmann den § 112
benutzt, ohne dabei den § 110 aus den Augen zu verlieren. Die Argumen-
tationen der Verteidiger schlügen durch, das Gericht machte
sich, wie sich aus der Urteilsbegründung ergab, zu eigen und
erklärte nach langer Beratung, Vergehen aus den §§ 111 und
112 lägen nicht vor, wohl aber aus dem den § 112, 114, 115,
fallen gelassen — § 110, welcher lautet: Wer vor einer
Versammlung zum Ungehörig gegen die Gelege auffordert,
und mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren
bestraft. Schon dieses Taten und Ueben der tatierlichen
Norden nach dem anwendenden Paragraphen beweist, das
es nach nicht, alle Angelegenheiten sind, das für die Verurteilung
genügt das Urteil die fünfjährigen Justizisten bestehen, wobei
wir noch gar nicht an das Wort Dr. Hofmanns denken wollen,
das sich die Höhe des staatsanwaltschaftlichen Strafentzuges
aus politischer Leidenschaft gegen die Angelegende
erklärte.

Erwähnt sei noch, das die Ausführungen der Genossin
Lugenburg im Gerichtsssaal, der sich in den letzten Winkel be-
setzt war, den größten Eindruck machten und das sie, als sie
den rechtsgelehrten Herren und ihren Gesehenparagrafen so
fürchtlos die Stirn bot, auch bei politischen Gegnern Sym-
pathien erwarb. Haarstark glitt ihre Pfeile vom Bogen,
und füllten sich wohl eine staatsanwaltschaftliche Bedrohlichkeit
verursacht und Hebergewinnung erappert und zersäuft worden,
wie die Rede des Staatsanwaltschafts Dr. Hofmann von der
roten Post „wie er sie nannte. „Glauben Sie, ich fährte
nicht vor Strafe? Ein Sozialdemokrat nicht nicht. Die
Verurteilung Sie nicht!“ Ich würde, das Lugenburg ein voll
voller, dem Hofmann der Antrag auf Haftbefehl den Höchst-
strafen entgegen.

Wien, Rosa Lugenburg nicht nicht! Dr. Levi hatte recht
als er auf die Vermehrung des Staatsanwalts, die Angelegen-
heiten habe nichts, was sie in Deutschland hält, erwiderte: Sie hat
Dumdberttaubende, die sie nicht und von denen sie geliebt wird
und die sie nicht im Stich lassen muss, das für die Verurteilung
genügt das Urteil die fünfjährigen Justizisten bestehen, wobei
wir noch gar nicht an das Wort Dr. Hofmanns denken wollen,
das sich die Höhe des staatsanwaltschaftlichen Strafentzuges
aus politischer Leidenschaft gegen die Angelegende
erklärte.

Politische Ueberblick.

Halle (Saale), 23. Februar 19.

Aus dem Reichstage.

Reichstagsbrief. C. B. Der Reichstag beendete am
Sonntabend in einer langen Sitzung die Beratung des Marine-
etats. Herr v. Tirpitz hat es diesmal wirklich bequemer gehabt,
als Herr Delbrück. Umfassende Kritik an der Marinereorganisation
wird von den bürgerlichen Parteien überhaupt nicht mehr ge-
übt. Von sozialer Reaktion kam Genosse Brandes zu Wort.
Der unfachpolitische Rückständigkeit der Marinereorganisation
energisch kritisierte, und vor allem verlangte, das endlich auch
für die tauffischen Arbeitsbeschäftigung und der Tarifverträge zur
des partiellierten Arbeitsbeschäftigung und der Tarifverträge zur
des partiellierten Arbeitsbeschäftigung und der Tarifverträge zur
des partiellierten Arbeitsbeschäftigung und der Tarifverträge zur
des partiellierten Arbeitsbeschäftigung und der Tarifverträge zur

Interessanter war der erste Teil der Sitzung. Hier fand
die sogenannte Reform des Militärsfragege-
büches zur Beratung, die Herr v. Falkenhayn mit einigen
„lächelnden“ Worten entwarf. Die bürgerlichen Parteien
stehen sehr zurück. Unsere Genossen Brandes und Brandes
sind dem Antrag fragewürdiger Verbesserung gleichzeitige er-
hebliche Verkleinerungen in das an sich veraltete Militär-
strafrecht einschmieglich will. Graf Beckar konnte seine
Freude über die Verurteilung der Genossin Rosa Lugenburg
nicht verhehlen. Das gab große Veranlassung, in wahren
herzigen Worten den Mut der Frau zu feiern, die ganz anders
wie die Preußenbündler: sich zu ihren Worten bekennt habe.
Hierbei wird er energisch die von Reichstags „Volksgenossen“
differente Verleumdung zurück, das die Genossin Lugenburg und
die Sozialdemokratie überhaupt Gehör und Mitsprache im
Reich untergraben wollte, wenn sie gegen die Aufwände des
Staatsoberverwalters aufträte und das Volk aufhöre, sein

Selbstbestimmungsrecht sich zu erkämpfen. — Die Vorlage selber wurde den Mitgliedern des Zentrums entgegen nicht an die gegenwärtige Abgeordneten-Kommission, sondern an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Nach einer zweiwöchigen Pause wird der Reichstag am Mittwoch seine Verhandlungen mit der Beratung des Reichsoberhauptamtes wieder aufnehmen.

Die liberale Erbärmlichkeit.

Die Laubert und Salbeck des liberalen Bürgerrechts hat bekanntlich das Reichstagsmandat des Wahlkreises Jerichow dem Konservativen zugepflegt. Mehr noch: die Erbärmlichkeit der liberalen Wähler hat sich ganz besonders durch direkte Stimmabgabe für den Reaktionär schimpflich geäußert. Wir haben in voriger Nummer bereits die nötigen politischen Schlüsselergüsse gegeben. Beachtlich ist jedoch, wie im einzelnen die politische Zimmerliste der „Rechtshinrichtungen“ aussieht. Darüber wird berichtet:

Der Meinenamt der fortgeschrittenen Wähler ist reaktionärer Natur fast besonders in den weniger arduen Ständen zum Ausdruck. Im Bezirk der Hauptstadt des Kreises Jerichow I. wurden gemäß bei der Hauptwahl: 736 Sozial., 1197 Fortschritt., 3019 sozialdem. Stimmen. Stichwahl: 1556 — 3540

Also Zunahme: 820 konervative und nur 421 sozialdemokratische Stimmen. In Jerichow II. wurde der Wahlkreis für Jerichow II. gehalten sich das Ergebnis ganz ähnlich. Dort wurden gemäß bei der

Hauptwahl: 281 Sozial., 510 Fortschritt., 466 Sozialdemokratische Stimmen. Stichwahl: 579 — 615

Also Zunahme: 208 konervative und nur 209 sozialdemokratische Stimmen. An zwei Orten waren zwei Drittel, im übrigen drei Viertel der Fortschrittler zum Mehrheitsrecht übergegangen. Fast das gleiche Bild bieten die übrigen arduen Orte, von den eigentlichen Dörfern ganz zu schweigen. Hier noch einige Einzelziffern: Gegen die Hauptwahl nahmen zu in:

Konervative	Sozialdemokratische	Fortschrittliche
Leuburg	107	75
Gommern	172	121
Magden	122	70
Cracau	388	149
Obritz	83	92
Jerichow	99	61
Verbitz	118	73
Altenshadow	61	57
Tandow	103	24

Und so geht es fort die ganze Liste der rund 200 Wahlen hinunter. Weit über die Hälfte der liberalen Wähler haben dem Konservativen ihre Stimme gegeben, oft ist der Freiwahl auch über zwei Drittel der fortgeschrittenen Stimmenwahl hinzugefallen.

Ergreifender fällt ins Gewicht, daß gerade die Liberalen von der Überlegenheit des Sozialdemokraten die Befestigung der Einheitsmeinheit des Reichstags zu fürchten hatten. Zeugnis gibt die Besondere Tagesblatt ein:

Die Stimmen im Reichstag verteilten sich jetzt so, daß auf der einen Seite die Nationalliberalen, Freiwähler und Sozialdemokraten zusammenschließen, nur noch 198 Abgeordnete sitzen. denen alle bei voll befestigtem Reichstag 199 Abgeordnete der anderen Seite gegenüberstehen. Allerdings handelt es sich bei diesen 199 um eine sehr heterogene (ungleichartige), zu irgendeiner positiven Aktion nicht taugliche Masse, da zu ihr auch die Polen, Estländer, Wenden und sonstige unverschiedenartigsten gehören. Aber es wäre nicht unangebracht, daß dieser reaktionäre Mischmasch einmal den Versuch machte, der bisherigen Mehrheit bei passender Gelegenheit die „letzte Teufelskur“ entgegenzusetzen.

Das hat man den liberalen Wählern in Jerichow mit der größten Deutlichkeit gezeigt. Aber sie müssen darauf und wählen stramm den Konservativen — weil ihnen ein höflicher Junker letzten Endes doch näher steht als ein Arbeiter. Das ist natürlich nichts Neues, und wird auch immer so bleiben, aber wichtig ist, daß die Arbeiter das erkennen und von vornherein eine konsequente Kampfpolitik treiben im Kampfe für Volkstrecht nicht auf einen trügerischen Faktor bauen, sondern sich nur auf ihre eigene Kraft verlassen. **Stärkung der Macht der Sozialdemokratie** — das ist die beste Befestigung der liberalen Erbärmlichkeit.

Der konservative Wahlschwindel. Die freisinnige Zeitung schreibt: Das dem konservativen Kandidaten gelungen ist, bei der Stichwahl noch circa 4500 (1912: 5400) nicht sozialdemokratische Wähler zu sich hinzuzuziehen, liegt einmal begründet in dem sozialen Wahlschwindel, der sich durch die in diesem Jahre im Reichstag aufgetretenen Wähler ausgedrückt hat. Aber zum anderen Teil liegt es daran, daß die liberalen Wähler sich durch ein am wenigstens nicht so sehr beschleunigtes Leben an den Konserveativen hat tauchen und beeinflussen lassen. Am Morgen des Wahltages nämlich wurde durch die Konservativen im ganzen Wahlkreise die Nachricht verbreitet, der fortgeschrittene Kandidat Nobeck habe seine Wähler aufgefordert, seine Stimme dem Sozialdemokraten zu geben. Auch die Deutsche Tageszeitung brachte am Freitag morgen diese Nachricht. Nun erfahren wir aber von Herrn Nobeck, daß es ihm gar nicht eingefallen ist, überhaupt eine Wahlparole auszugeben, geschweige denn, daß diese den von den Konservativen verbreiteten Inhalt gehabt hätte; ja, es ist nicht einmal von Seiten einer Partei an ihm mit dem Einsehen um Wagnis einer Wahlparole herangetreten worden. Es handelt sich also um einen überaus großen Wahlschwindel der Konservativen. Um eine vorsichtige Aufklärung der Wahlschlüge zu verhindern, wurde sie ausgedrückt am Morgen des Wahltages selbst verbreitet, so daß es dem Liberalen nicht mehr möglich war, die Wählerkreise rechtzeitig aufzuklären. Zu allem Überflusse war Herr Nobeck selbst am Wahltage bereit, sich öffentlich in Anspruch genommen, daß er erst am Freitagabend überhaupt von der umwohnenden Meldung der Deutschen Tageszeitung Kenntnis erhielt.

Militärische Diktatur über Saborn.

Wie konservervative Wähler berichten, hat die preussische Generalverwaltung die Verlegung einer Garnison nach Zabern an Bedingungen geknüpft. Dem Bürgermeister Knopfleber in Zabern sind zwei Fragen vorgelegt worden:

1. Können Sie, falls die Garnison in Zabern wieder belegt wird, gewisse Garantien bieten, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht wieder in der Weise gestört wird, wie es im November 1913 der Fall war? 2. Haben Sie einen Einfluß auf den Verleger Wiebke bezw. wollen Sie Ihren Einfluß auf Wiebke geltend machen?

Bürgermeister Knopfleber hat antwortungsgemäß die Fragen verneint und es abgelehnt, dem Militarismus zuteile einen Angriff auf die Pressefreiheit zu verschaffen. Die Episode zeigt aber, wie weit die Annahmen des Militarismus schon gehen.

Die Jaberner wollen aber umgekehrt die Neumundener Bürger nicht mehr sehen. Einer Meldung aus Zabern zufolge ist im Jaberner Gemeinderat ein Antrag der Mehrheit eingegangen auf Verlegung der Stadtkaserne gegen eine Wiederlegung des 99. Regiments nach Zabern.

Die Würde des Menschen im Soldaten. Am Sonnabend wandte sich Genosse Klose im Reichstag mit aller Schärfe gegen das Nichterteigen der Würde des Menschen im Soldaten. Am selben Tage zeigte eine Verhandlung vor dem Kriegsgericht der 7. Division in Magdeburg erneut, wie notwendig diese Kritik ist. Vor dem erwähnten Gericht hatte sich der Unteroffizier August Liebert von der 1. Kompagnie des Inf. Regts. Nr. 86 zu betannt, weil er gelegentlich einer Zimmerreinigung, bei der er einen schmutzigen Spundnapf fand, dem für die Reinigung des Spundnapfes verantwortlichen Musiker Konrad den Befehl gab: „Steden die Nase in den Spundnapf!“ Der Musiker äußerte begreiflicherweise dem Befehl des Unteroffiziers nachzukommen, worauf dieser ihn wiederholte und so den Soldaten schließlich zwang, daß er seine Nase in den eitererregenden Inhalt des Spundnapfes steckte. Der Angeklagte suchte sich damit auszurede, daß sein Befehl nur die Besetzung gehabt habe, der Musiker solle sich den schmutzigen Spundnapf einmal „genau ansehen“. Durch Zeugnisaussagen wurde diese Darstellung indessen wiederlegt. Das Kriegsgericht verurteilte den Herrn Unteroffizier zu vier Wochen Militärarrest.

Soziale Gefängnisfrage.

Das Dreiklassenhaus beschäftigt sich am Sonnabend mit der Strafankunft, die dem Ministerium des Innern unterliegen. Genosse Dr. Liebert sprach, wie schon hier in den letzten Jahren, an, daß die Gefängnisverwaltung des Ministeriums des Innern erstens die Anstalten gemacht hat, um soziale Gesichtspunkte in den Gefängnissen zur Geltung zu bringen. Aber, wie der Redner erklärte, der Regierung ziemt, in der Lage der Dinge nicht zu stehen, hier ein etwas anderes Tempo anzuschlagen. Sie will wieder die unzureichende Inflation der Gefängnisse, die doch mehr arbeiten müssen als die freien Arbeiter, verbessern, noch die Lageverhältnisse durch eine wirkliche Strafenreform ergänzen, noch auf etwas hin, um die Anstalten der Strafankunft in einem noch besseren, humaner, vornehmlich des Haus unserer Anstalten, der all dies fordert, an die Pubertätskommission, Einige Wünsche, die Trauer der Strafenreform zu stellen, gehen an die Generalinspektion, Der Fortschrittler wünscht ganz für das Sozialrecht der Strafenankunft ein und möchte sich gegen luxuriöse Strafanstalten betonen. — Montag: Wetterberatung.

Polizisten als Totschläger.

Wir haben bereits kurz gemeldet, daß das Schwurgericht in Weiden (Oberfr.), die Polizisten Notot zu drei Jahren und Begehalt zu 2/3 Jahren Gefängnis verurteilt hat, weil sie einen Arbeiter an der Polizeiwache zu Tode misshandelt. Auf einer Strafe enthält sich das allmählich überfallene Kulturbild einer Mauterei unter Verurteilung. Ein Polizist will einen Mann festnehmen, was ihm nicht sofort gelingt. Notot kommt dazu und nimmt den Mann an die Kette. Auf der Polizeiwache sind fünf oder sechs Beamten anwesend. Diese werden von Notot mit dem Worten hinweggeführt: „Macht, daß ihr raus kommt; macht aber erst Tücher und Hemden.“ Und nun erfolgt der in der Praxis der preussischen Polizei durchaus nicht seltene Akt der Verpöpfung eines Verhafteten. Notot packt den Säbel mit beiden Händen und schlägt so lange blindlings auf Mörder und Kopf seines Opfers ein, bis dieses mit dem Aufschrei „Jesus Maria“ zusammenbricht. „Apropos! Was!“ freit Notot und schlägt nun in Gemeinschaft mit dem Wachehabenden weiter auf den Halbtoten ein. Man sieht auch nach ihm. Ein Stich führt vom Säbel nach der Brust in den Körper und führt den Tod herbei. Auch nach dem Stiche wird noch weiter gefoltert und mit Knien getreten. Wie Notot behauptet, soll später der Kriminalkommissar bei der Vernehmung gesagt haben: „Ach, die Sache ist nicht so schlimm, auf so einen Zug kommt es nicht an.“

Darf der Bemühungen unseres Bremer Parteiführers infolge der Tod der politischen „Kur“ nun noch in etwas gestört werden, wenn auch die beiden Urteile im Polizeireich sehr gelinde davongetrieben sind. Im allgemeinen aber ist das preussische Volk den brutalen Mißhandlungen auf den Polizeiwachen gegenüber maßlos.

Der Wahlkampf in Borna-Pegau.

Mit begehrtlicher Spannung sieht man allenthalben dem Ausfall der auf den 17. März angelegten Wahlkampf in 14. sachlichen Wahlkreise, Borna-Pegau, entgegen. Der Wahlkampf ist bereits in größter Eile entzweit, hat aber seinen Vorabend nach lange nicht erreicht. Der Reichshandlungsgeneral B. Biebert zieht von Dorf zu Dorf und martiert in seinen Reden den antändigen, gemäßigten Politikern. Die Anpöpfung der Sozialdemokratie überläßt er seinen Traktanten, die sich antändig redelustig in dem Wahlkreise herumtreiben. Einige technischerer faktischeren Erläuterungen bedient er sich mit Vorliebe als Redner vor der. Der Reichshandlungsgeneral ist nach seiner Helfersheifer zu „Redaktoren“ zu ernennen. An Anzeiger lassen es diese „treuhänderischen Mitarbeiter“ nicht fehlen; in Borna trieb es einer dieser Seiten so aus, daß die Verammlung fast einstimmig beschloß, ihn nicht mehr wieder anzusehen. Man wüßten über und die Reichshandlung auf die Nationalliberalen, weil diese einen eignen Kandidaten aufgestellt haben, anstatt dem Herrn v. Biebert Schlepenträger gegen sie liefern. Wie weit dieser Maß der Reichshandlung gegen diese bürgerliche Partei geht, ist aus einer Mitteilung zu entnehmen, die das Organ des nationalliberalen Bundesverbandes für das Königreich Sachsen, die „Sächsische Linde“, getroffen hat. Das Blatt teilt nämlich mit, daß konserverative Großgrundbesitzer und andere Konserverativen bereits erklärt haben: wenn Herr v. Biebert in der Stichwahl ausfalle, nicht den von der Volkspartei unterrichteten nationalliberalen Kandidaten, sondern den Sozialdemokraten zu wählen. Man wüßten über und zu sehen, das parteipolitische Blatt erbetet sich, eine Behauptung durch Nennung der Namen eventuell zu beweisen. Daß die konserverativen Staatsräuber das gesagt haben, erscheint glaubhaft; daß sie aber so handeln werden, ist nicht wahrscheinlich. Inwiefern ist es auch interessant, zu hören, daß Reichshandlung der Nationalliberalen die Unterstützung der Sozialdemokratie androhen. Infolge Partei-

genossen sind natürlich rafflos tätig; Galle stehen in großer Anzahl zur Verfügung und man glaubt annehmen zu dürfen, daß wir den Kreis im ersten Ansturm erobern.

Deutsches Reich.

— **Zum Statthalter für Elass-Vertrager** soll, nach der Köln. Volksz., der Oberpräsident der Rheinprovinz Frhr. von Heintz haben aussersehen sein, dessen gegenwärtiger Aufenthalt in Berlin hiermit in Zusammenhang gebracht wird. Anders wozu sollten, daß die Ernennung des neuen Statthalters Elass-Vertragers erst nach dem 1. März werde und für den Statthalterersatz der Reichstag aussersehen sei. Bekanntlich ist letzterer amtsam, wie auch der preussische Reichswaldschaffmeister v. Schorlemmer aus Gesundheitsrücksichten von seinem baldigen Austritt spricht.

— **Neue Ankel für die Presse** verlangt die Kreuzzeitung. Sie schreibt: „Obwohl im Prozeß gegen den Grafen Müllers die Zeitschriften ausgenommen sind, auch für die Presse, halten es einige Berliner Blätter doch für nötig, ihren Lesern mitzuteilen, was sie vor den Zuren erlaubt haben. Eine solche Sonderverpflichtung kann schließlich nur zu einer Verschärfung der Censurbestimmungen führen. Man wird, um die Freiheit des Geschäftsbeschlusses durchzuführen, zu einem Schwächere der für alle Pressefreiheitlichen Leuten müssen.“

— **Der Reichstag** hat die Einsetzung der Reichstagskommission für die Untersuchung des Reichstagsbeschlusses über den Prozeß Freiwahl, obgleich der Reichstagsall fast hermetisch für die Presse verschlossen ist. Da eine gewisse Zensurbestimmung im Jahre 1910 über die Reichstagskommission wurde, so ist durch den hiesigen Reichstagsbeschluss nicht weiter über seine Meinung in den Reichstagen zu sagen. Das muß die Kreuzzeitung auch wissen. Ihr Verlangen geht daher nur darauf hinaus, der Presse neue Ankel zu schaffen.

England.

Auf dem Wege zum Privatwörter. Die englischen Arbeiter sind in der glücklichen Lage, sich die Privatwörter, wie man die Arbeiter, vom Hofe halten zu können. Solange die Ergebnisse der ganzen Welt im Lande ungebührender Eingang finden können, ist der Agitation und kapitalistischen Bestrafungen das Arbeiterbander gelegt. Jetzt bringt aber die Daily News die etwas sensationelle Kunde, daß im ersten Vorbereitung getroffen werden zur Gründung einer riesigen Konsolidation zur Regulierung der Produktion und der Preise. Bemerkenswert ist, daß diese Pläne gerade vor den allgemeinen Wahlen geschmiedet werden. Diese Pläne nämlich unter Umständen eine sozialistische Regierung zur Macht bringen, die die Vorbereitungen eines erfolgreichen Privatwörter schaffen würde. Es wird darauf hingewiesen, daß vor den Wahlen vor 1910 schon ähnliches Vorhaben gemacht wurde, die aber nach der Niederlage der konservativen aufgegeben werden mußten. Der leitende Geist des Projektes soll ein Finanzmann namens Logan sein, der bei der Gründung des großen englischen Zementtrustes, der fünf Sechstel der ganzen Zementproduktion des Landes kontrolliert, der Hauptmacht war.

Nun haben allerdings die konservativen Parteiführer mit saurer Miene versprochen müssen, im nächsten Parlament keine Hilfe auf Abrungsmittel und Materialen, sondern nur auf Fabrikate zu legen. Aber das scheint den unternehmungslustigen Privatwörtern keine Sorge zu bereiten. Sie brauchen keinen Hof auf Getreide, sondern nur auf Wehl, und dieses ist nach ihnen ein „Fabrikat“. Ein Zoll von 10 Prozent auf ausländisches Wehl würde selbst bei einer großzügigen Steuerbehandlung des heimischen Produktes den Wählern rechtliche Gefährdung zur Schrägung des englischen Volkes geben — wenn dieses in die sein gelegte Falle spaziert. Das ist zum Glück nicht sehr wahrscheinlich, es gibt zu viele abtörende Beispiele!

Frankreich.

Die Interpellationsdebatte über den Gesundheitszustand in der Armee dürfte heute (Montag) in der französischen Deputiertenkammer zum Abschluss gelangen. Mehrere radikale und sozialistische Deputierte, so Faurès und Augagneur, werden folgenden Resolutionenantrag vorlegen: Die Kammer befreit die Ernennung eines Untersuchungskomitees, welches damit betraut werden soll, den gegenwärtigen Gesundheitszustand, sowie die Ursachen der Erkrankungen und der Sterbefälle in der Armee festzustellen.

In gemäßigten konstitutionellen und konserverativen Kreisen wird dieser Resolutionenantrag kritisiert und als ein „neuer Ansturm gegen das Dreijahresgesetz“ bezeichnet. Der geplante Untersuchungskomitee soll offenbar den gemäßigten Radikalen und Sozialisten Gelegenheit bieten, das Dreijahresgesetz „untragbar“ und es für die gegenwärtigen sanitären Verhältnisse verantwortlicher zu machen. Von sozialdemokratischer Seite wird kein Hehl daraus gemacht, daß mit dem Vorliegenden ein juristischer Beweis der Erklärungen des Dreijahresgesetzes Maginot über die Notwendigkeit des Dreijahresgesetzes beabsichtigt wird. Welche Haltung die Regierung einzunehmen gedenkt, ist bisher nicht bekannt. Es scheint, daß dies über im Ministerrat Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Mexiko.

Ein Gewaltsam des Generals Villa. Der Insurgentengeneral Villa hat einen letzten englischen Farmer namens Benton, der sich über die Auslieferung seiner Farm beschwert hatte, vor ein Kriegsgericht stellen und händerechtlich erschießen lassen.

Der Vorfall hat sowohl in den Vereinigten Staaten als in England große Erregung hervorgerufen. Staatssekretär Bryan hat eine sofortige Interdiction angeordnet. Man nimmt an, daß General Villa zur Verteidigung der Interdiction erklären wird, der Engländer habe einen Revolver gezogen. Ein Vertreter von Benton erklärte aber, daß Benton nicht betrunken war, als er nach Juárez ging.

Nach amtlichen Depeschen der amerikanischen konsularischen Vertretung gibt General Villa von der Erschießung des englischen Farmers Benton folgende Darstellung: Benton sei beauftragt in das Lager der Revolutionäre gekommen. Es sei ein Versuch gemacht worden, in dessen Verlauf Benton einen Revolver hervorgerufen und ein Versuch gemacht worden, daß sei er entworfen und später vor ein Kriegsgericht gestellt worden. General Villa hat den Standpunkt eingenommen, daß ein Ausländer, der das Leben eines Offiziers bedroht, nicht länger die gewöhnlich für Nichtkombattanten geltenden Rechte genießt.

Am 22. Februar. Die Erschießung Bentons durch die Insurgenten in Mexiko hat einen Sturm der Entrüstung auf der Grenze hervorgerufen. In einer Massenversammlung, die hier abgehalten wurde, wurden Resolutionen angenommen, in denen das Staatsdepartement in Washington scharf kritisiert wird, weil es den konsularischen Bericht über die Erschießung Bentons unterdrückt habe. Weiterhin wird der Kongress beschuldigt, eine Resolution über die Verbrechen des geflohenen und in Mexiko abgehaltenen, die angekündigt gegen den Engländer in Mexiko begangen worden sind. Die Massenversammlung bildete den Anfangs eines großen Aufregung. Der

Würgermeister hatte die Abfassung der Verfassung im freien unterlag, da hierzu große öffentliche... nach dem Willen der Abfassung... Er ist im Jahre 1843... Der Reichstag... Die öffentliche Meinung verlangt aber jetzt energische Maßregeln gegen die Anarchie in Mexiko...

China. Bei der Gründung von Quantung im 2. Januar machten... 25.000 Mann starke Truppen nähern sich jetzt einem befestigten Platz des Weißen Wolf...

Bewerkschaftliches. Die Gewerkschaften der Vereinigten Amerikas im Jahre 1912. Wie das Bulletin des Arbeitersamts von New York... Die meisten Gewerkschaftsmitglieder zeigten im Verlaufe...

Generalrat der französischen Bergarbeiter. Die Bergarbeiter in den Gebieten von Ais, Ardennes, Moselle... Der Verband der in die Marine rollen einbeschriebenen Seeleute...

Soziales. Zunahme der mittleren Lebensdauer in Preussen. Untere mittlere Lebensdauer oder auch Lebenserwartung... Diese mittlere Lebensdauer ist nun in allen Kulturstaaten...

Zeit von 1867-70 bis 1906-10 für männliche um 13,37 Jahre... im Alter von männlich weiblich im Jahrestakt 1867-1876 im Jahrestakt 1906-1910

im Alter von	männlich	weiblich	im Jahrestakt 1867-1876	im Jahrestakt 1906-1910
0	33,05	36,74	28,42	50,03
1	42,12	43,76	55,63	58,03
5	46,94	49,22	54,41	57,83
10	44,45	46,92	51,40	53,89
15	41,02	43,18	46,95	49,52
20	37,63	39,57	42,81	45,32
25	34,31	36,24	38,81	41,27
30	30,85	32,52	34,75	37,29
35	27,41	29,06	30,71	33,34
40	24,02	25,76	26,80	29,41
45	20,76	22,29	23,05	25,45
50	17,71	19,18	19,52	21,55
55	14,83	16,27	16,24	17,80
60	12,00	12,51	13,21	14,32
65	9,43	9,82	10,47	11,22
70	7,30	7,31	8,05	8,55
80	2,50	2,70	2,17	2,41

Die auf den ersten Teil betreffende Tabelle, die die Lebenserwartung in den ersten Jahren zeigt, so daß also das einjährige, in letzter das sechzigjährige Kind noch eine größere durchschnittliche Lebensdauer hat als das Neugeborene... im Jahre 1906-1910

Volkswirtschaftliches. Kapitalverkehr. Die Beherrscher des Kapitals hielten reiche Ernte durch Sinauftriebs des Zinsfußes für möglich... Der Wert der freiwilligen Veräußerungen betraut und unbebauten Grundstücke mit 300 Millionen Mark...

Allerlei. Der Schiebetanz vor dem Richter. Ein von der bisherigen Rechtsprechung abweichendes Urteil über die Anstößigkeit des Wadels und Schiebetanzes hat jetzt ein schärfliches Gericht, das Amtsgericht Penzig, gefällt... Das Gericht befiehlt eine eingehende Untersuchung der Tanzgeschichte und ordnet anzuordnen eine umfassende Jugendvernehmung an...

Das feine Aroma von Kathreiners Malzkaffee ist doch unerreichbar. Und dabei dieser kräftige Geschmack! Verlangen Sie ausdrücklicher Kathreiners Malzkaffee. Der Gehalt macht's!

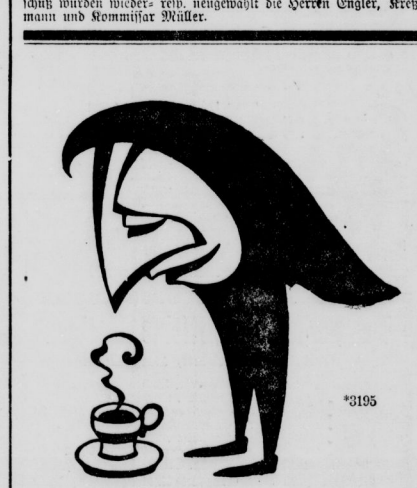
Kling einleuchten muß der barbare Familienkaiser, die barbare Kaiserin. Man kann hören ohne zu schauen, ohne etwas zu entdecken... Das feine Aroma von Kathreiners Malzkaffee ist doch unerreichbar. Und dabei dieser kräftige Geschmack! Verlangen Sie ausdrücklicher Kathreiners Malzkaffee. Der Gehalt macht's!

angewiesen haben. Die Aufhebung der gefährlichen Ausstellungen der Wälder... Von einem Elefanten geschickt. Eine Geschichte der Wälder in Rußland... Aus Bayern kommt eine Nachricht, die die Herzen aller deutschen Patrioten mit hitziger Betonung erfüllen wird...

Verfallungsberichte. Fuchs und Steinbruder-Geliebter. Außerordentliche Generalversammlung am 8. Februar... Berlin Fabrikale Halle. Am Montag, den 16. Februar, tagte im Augustiner die diesjährige Generalversammlung des Vereins...

Der Verband der in die Marine rollen einbeschriebenen Seeleute... Das feine Aroma von Kathreiners Malzkaffee ist doch unerreichbar. Und dabei dieser kräftige Geschmack! Verlangen Sie ausdrücklicher Kathreiners Malzkaffee. Der Gehalt macht's!

Das feine Aroma von Kathreiners Malzkaffee ist doch unerreichbar. Und dabei dieser kräftige Geschmack! Verlangen Sie ausdrücklicher Kathreiners Malzkaffee. Der Gehalt macht's!



Das feine Aroma von Kathreiners Malzkaffee ist doch unerreichbar. Und dabei dieser kräftige Geschmack! Verlangen Sie ausdrücklicher Kathreiners Malzkaffee. Der Gehalt macht's!

Das feine Aroma von Kathreiners Malzkaffee ist doch unerreichbar. Und dabei dieser kräftige Geschmack! Verlangen Sie ausdrücklicher Kathreiners Malzkaffee. Der Gehalt macht's!

Walhalla - Theater

Anfang präzis 8 Uhr.
Täglich, mit ganz aussergewöhnlichem Erfolg:
Das Farmermädchen.
Deutsch-Amerikanische Operetten-Novität von Georg Okonkowski. Musik von Georg Jarbo. 7282

Morgen, Fastnacht, nach der Vorstellung, in den hinteren Räumen:
Grosser lustiger bunter Abend
gegeben von Max Walden-Rosenble.
Diverse ulkige Ueberraschungen.
Bestellungen auf Tische rechtzeitig erbeten.

Volkspark

Burgstr. 27. Tal. 1071.
Parteiengenossen! Unterstützt Euer eigenes Heim!

Morgen, Dienstag den 24. Februar, in sämtlichen Räumen:
Gr. Fastnachts-Betrieb.

Um zahlreichen Besuch bittet
7379 Die Geschäftsleitung.

Passage - Theater

Lichtspielhaus
Palle an der Saale Leipzig-Strasse 88.

Ab Dienstag den 24. Februar er.:
PROGRAMM-WECHSEL.
Die beiden hervorragenden Darbietungen:
„Ihre Hoheit“
Lustspiel in drei Akten, mit
Henny Porten
in der Titelrolle, und
„Der Herr Generalkonsul“
Schwank in drei Akten,
bleiben dem Programm beibehalten. Das übrige Programm ist neu!

Beginn der Vorführungen: Präzise 4 Uhr nachm.
7288 Die Direktion.

Auf zum Karnevalsfest in dem
„Altenburger Hof“

Dienstag:
„Schlachtfest“
mit grossem Rummel. *3318

Alle Freunde und Gönner ladet hiermit ein
Albert Kersten, der Schwarze.

Breite für „Kleine Anzeigen“.
Zeile 20 oder jedes Wort 5 Pfennig. Das erste
letztegedruckte Wort 10, 2 Stellen hoch 20 Pf., Worte
mit mehr als 15 Buchstaben sähen doppelt.

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“

Expedition Volksblatt, Satz 42/44,

Zigarettenhandlung v. H. Albrecht, Lindenstraße 54
E. Wendlin, Forststraße 43
J. Schneider Nachf., Beienstr. 23
J. Sander Nachf., Geilstraße 5
H. Schneider, Mittelstraße 9
E. Singsmann, Wilmersb. 33
Materialwarenhdl. v. O. Berg, Erlstraße 28.
Geben nehmen die Volksblatt-Ausdräger Anzeigen entgegen.

Gelehrts-Anzeigen.

Volkspark, Burgstr. 27.
Inferer neu-Regelbahnen
erbauteu noch einige Abende zur
glühigen Vergnügung frei. 16814

Triumph-Fahrräder in Preislauf
von 90 Mark an.
Wanderer-Fahrräder mit Freil.
von 140 Mark an.
**W. H. Münster, Reparatur-
Werkstatt, Marktplan 24.**
Fahrräder, Sigaretten empfiehlt
Ed. Singsmann, Wilmersb. 33.
Fahrräder, Sigaretten empfiehlt
F. Otto Ackermann, Beienstr. 32

Verkäufe.

Plano verkauft
Fr. Bellele,
Geilstraße 25.
7236

Or. Feder, 92M, Kisten 32M, rot.
Jan., 3. u. 8. Albrechtstr. 16, I., 7272

Raufgesuche.

Altterril. Möbel, Bild., Zinn-
gedr. Porzell., Glas., al. Gold,
Silb., alte Uhrenken kaufst stets
zu höchst. Breiten Wroblaus.
Kleine Ulrichstraße 27, I. 7257

Unser Emaillé- Verkauf

bietet seltene Vorteile.

M. Bär Nachf.

Großer Saal „St. Nikolaus“ Nikolai- strasse.

Oeffentl. Vorträge.

Redner: Redakteur Fritz Koch aus Klotzke b. Dresden.
Dienstag, 24. Februar: Gottesdienstungen
Mittwoch, 25. „Eine Götze in der Welt.“
Freitag, 27. „Der Vater der Mäse“ und
„Der Geist der Wahrheit.“
Montag, 2. März: Wer ist vor dem Tode glücklich zu
preisen?
Mittwoch, 4. „Wenn ich heute Nacht fürbe ...?“
Freitag, 6. „Gottes Einigkeit an die.“
Anfang pünktlich 8^{1/2} Uhr. Ende gegen 9^{1/2} Uhr.
7191 Eintritt frei!

Verein für Feuerbestattung

in Halle a. S. und Umgeg., E. V.
Mitgliederzahl ca. 1200. Jahresbeitrag 8 Mk.
leistet seinen Mitgliedern bew. Angehörigen
bei Einklassierung erhebliche Vergünstigungen
und Erleichterungen. Näheres durch Satzungen,
welche auf Wunsch zugesandt werden. 7275

Anmeldungen neuer Mitglieder durch Postkarte erbetet
Der Vorstand.
Tel. 1293 (Vorsteher). 3817 (Kassenführer).
N.B. Das Krematorium auf dem städtischen Gertrauden-Fried-
hofe wird voraussichtlich im Laufe d. J. fertig gestellt.

Arbeiter - Bildungsausschuss, Wittenberg.

Dienstag den 24. Februar, abends 8 Uhr:
Besichtigung der Wohlfahrts - Ausstellung
in der Turnhalle des Gymnasiums.
Vortrag über **Wohnungs- u. Bodenreform.**
Zahlreiche Beteiligung erwartet
*3318 Der Ausschuss.

Friedr. Thurm's Restaurant,

Glauchauerstrasse 79.
Dienstag den 24. Februar:
Schlachtfest.

Hierzu ladet ergebenst ein *3321 D. O.

Frische Thür. Gutsbutter

Stück 60 Pf. und 63 Pf. 7276
**Georg Holtzhausen, Leipzig-
straße 1.**

Apollo-Theater.

Täglich abends 8 Uhr, die großen Variété-Attraktionen
mit der Sensations-Neuheit:
„Eine Meile in der Minute“
(Die Weltfahrt auf dem Auto und Erprobung).
Im Berliner Metropoltheater der Clou des Abends!



**Herzog v.
Burgund
Cigaretten**

Wasch - Gefässe,

dauerhaft und billig, Lagerbestand
über 600 Stück.
— Transport frei Haus. —
Fahrgewannen von 3 Mk. an,
Reisgewannen von 5 Mk. an,
Grüßblätter m. Deckel v. 4 Mk. an,
Schöpfkeller, Stück 60, 75, 90 Pf.,
Küchengerät, Schälbehälter 1,
18 — nicht am Markt.
Geegründet 1883. —

Stadtheater Halle (S.)

Fernruf 1181.
Direktion: Geh. Hofrat Richards.
Dienstag d. 24. Februar 1914:
101. Vorh. im Abonn. 1. Viertel.
Novität: **„Die öffentliche Aufführung.“**
Novität: **Schirin und Gertraude.**
Ein Schauspiel in 4 Akten
von Ernst Dohst.
Kasseneröffnung 7^{1/2} Uhr. Anf. 8 Uhr
Ende gegen 10^{1/2} Uhr.
Mittwoch d. 25. Februar 1914:
— Anfang 8 Uhr. —
Sonder-Vorstellung
bei vollständig ausgebildetem
Abonnement.
Schiffpiel
Paul Hansen, Scenischs Ober-
haus Berlin - Charlottenburg und
Cornelia Bronsgrün, Königl.
Soloper Berlin.

Parsifal.

Ein Bühnenweihfestspiel
von Richard Wagner.



Neuheiten in Klappwagen

mit verstellbarer Lehne und Gummi-
rädern 10⁷⁵

C. F. Ritter, Halle (Saale), Leipzigerstrasse 90.
Mitglied des Rabalt-Spar-Vereins.

Boles Adler-Kohlenanzünder

ohne Holzsatz brennend,
sind unerreicht in Qualität und Preis.
Zu haben in allen Viktualien-, Kolonialwaren- und Drogen-
handlungen. Wo nicht, direkt bei
Franz Boles, Landwehrstrasse 4. 7275
Proben gratis! Garantie für jeden Ansünder.

Lederhandlung Brüderstr. 13,

Carl Friedrich Nachf. *1979
Liederausschnitt u. Schuhmacherartikel

Makulatur

zu haben in der
Gesellschafts-Buchhandlung.

Kleiner Anzeiger.

Zu verleihen.

Maske, Winerin, billig zu verl.
7241 E. Wundersch. 25, H. III, I.
2 eleg. Damen-Raschen bill. zu verl.
Albrechtstraße 19, II.

Arbeitsmarkt.

Reeller Verdienst
bietet sich Deuten aller Stände an
allen gr. Wägen i. Regierunge-
bezirke Merseburg, durch Ver-
trieb einer großartigen Neuheit.
Anschaffst kostenlos um. V. H. 242 an
die Erheb. d. Zeitung. 72200

Vermietungen.

Möbl. Schlafstelle, vornh., u. vrm.
Karlsstraße 1, I. r.
7242

Entlaufen.

Obermann, auf den Namen
aufmerksam, gut erzogen, gute
Entlaufen Geg. Belohn. abzugeben.
72063 Merseburgerstr. 103, I. v.
Vor Ankauf wird gewarnt!

Erstklassigen Tag-Schneider

sucht *3317 **Albert Drechsler Nachf.,** Poststr. 17.

Terraazoleger sowie Arbeiter

sucht **P. Gellert & Co.,** Kunitzlein-Fabrik, Halle a. d. S.

Gärmer - Lehrling

kennt zu Eltern unentgeltlich die
Kunstgärmer erkennen. *1234
J. Götzel, Merseburg (Erdentale).

Einrichter für Automaten

Schraubenfabrik Diemitz.

Bäcker - Lehrling

sucht **Schneider-Lehrling**
H. Kesselmann, Rob. Franzstr. 5, H. III.
7192

Steindrucker - Lehrling

sucht **W. Wolf, Fietzenr. 6,** 7244

Guten Mittagstisch

zu billigen Preisen empfiehlt
Karl Emmerich, Beienstr. 18.
Makulatur verkauft
Expedition Volksblatt.
* Ausgeschlossen: alle
Frauen erhalten sämtliche Preis-
sowie Mentionspreise - außer bei
72 Brau Zänger, Nr. 248

Massage

in u. außer dem Saale. **Feierlich**
Geppert, Wittenstr. 20, a. d. Forst-
str., meist. ger. Heilgüsse u. Wasser-
Zugkraft als Massage bei d. Allg.
Driskrankheit. a. Halle (S.). D. D.

Hauserer,

welche mit Arbeiter - Kundsch.
Führung haben, können durch Ver-
kauf von Verfalls - Kleidung im
hohen Verdienst bis zu 10 Mk.
erzielen. Verbindlich. 72284

Dr. Ulrichstraße 31, III. r.

Verschiedenes.

6120 **Guten Mittagstisch**
zu billigen Preisen empfiehlt
Karl Emmerich, Beienstr. 18.
Makulatur verkauft
Expedition Volksblatt.
* Ausgeschlossen: alle
Frauen erhalten sämtliche Preis-
sowie Mentionspreise - außer bei
72 Brau Zänger, Nr. 248

Gesell' dich einem Bessern zu,
Daß mit ihm deine besten Kräfte ringen!

Ein Reinfalt.

Von Emil Rosenow.

Von der allmohdigen, iuermittlichen Schreibweise, die das Herbild der anpruchsvollen Beuenertrabe bildet, ist der Gemeindevorstand, die Hausfrau, mit Heilighen Kräften und allem allatmosphärischen Gesicht, soß er da als beidiges Erz-

Zeit drei Wochen war der Müllerbauer Ernsthilde Gemeindevorstand. Er nahm's ernst mit seinem neuen Amte, aber wenn er vorher diese Arbeit gelernt hätte ...

Reben dem Nachdenken, wo er die Wempe über die Beine gestülpt, die Dientmühle zwischen die Arme gefesselt, gefesselt und fliegte, erhob sich der argersinnige Gemeindevorstand.

Die sie e Brief ... e wichtiger Brief, wach'n der Reichs- tagssache, 's soll'n 'n paar Duzend Flugblätter 'n im Ort ver- teilt' war'n, gegen die Sozialen ...

Der Gemeindevorstand hatte Willkür. „Ja“, brummte er, die verdammten Sozialen! Eine schlaute Baule ... Da lam drauhen ein vierdrä- tiger Samtkarren vorbeigefahren, ist ein verzweiges, altes Baumweidenmännlein müde durch den Staub der Straße an-

Der Herr Vorstand, die Taub-Marie ... die fährt sie no'm Schwarzenberg 'nein ... „Doch recht“, meinte der Vorstand, Dann ziß er das Fenster auf und brüllte hinaus.

Es lockte seine geringe Mühe, der stochenden Marie Har zu machen, welche kostbarste Sache sie in Schwarzenberg für den Herrn Vorstand bezogen solle, Als sie es endlich beziffert hatte und man ihr den Namen des Kaufmanns nannte, wehrte sie sich nochmals aus Weibsträften.

Die beiden traten zu ihr und der Stiller schrie ihr ins Ohr: „Vorch ... das is mei' Wetter aus Napf's ... e Schrifteiser, wehrsch! ... Su aner, der se macht, die Zeitungen.“ Die Alte harzte den Leipziger mit weit aufgerissenen Augen

respektvoll an. Der nippte mit dem Finget auf den Korren. „As wohl schwer, Mutter?“

Die Taub-Marie und jählich das Buch zurück. „Da greifen Se amol das Fadel an. Das ho ich für'n Herrn Vorstand beim Reden-Reden-Reden a halt, 'nol amol in Schwafel bei'm Reden ... rein für nicht schleppt mer sich mit so an Auserseug tum.“

Der Leipziger Schrifteiser redete recht unverschäm't seine Rote in dem Korren. „So ... ci Gotterdimmlich! ... das sein ja Flugblätter, Mutter. Das hot sich'n ...“

Da die Taub-Marie seine Zeit mehr hatte, überließ sie den beiden das Flugblatt und sog ihnen Karren pultend weiter den Berg hinan. Drumten auf der Straße standen die Arbeiter noch lange und herabschauten mit ernstem Miene. Woslich lachte der Leipziger laut aus: „Weder was 's Ding machen und wir täter ...“

Die Taub-Marie war inzwischen rüch über Lauter hinaus- geschritten, rechts abgehoben und wollte eben die Schwärze- wasserbrille nehmen, als neben ihr, schiefweisend, der Schrifteiser auftauchte. Er hatte einen mächtigen Rad'n auf der Schulter, in nändlichen braunen Papier wie der Strige.

„Sie hot schon wieder“, machte die Marie verwundert, „ho sein Sie doch schon wieder! Ich mit 'nem Rad! ...“

„Gegen Abend hielt sie vor dem Hause des Gemeindevorstandes. Der Herr Vorstand öffnete das Paket und nachdem er sich überzengt hatte, daß Flugblätter drinne waren, meinte er: „s is schon trach! ...“

„Was for Galb?“ fragte Marie spit. „Nu, er wird dir doch Galb mitgeben ha'm for's Vertheelen. Sie macht doch Aener nicht unzufrien.“

„Gut, guk!“ sprach der Vorstand erleichtert, „da mach' ich mich noch nicht an. Sie meine Worte der Wähler schon vor seine Köpfe verlesen lassen?“

„Ach komm nicht wegen des ... des Schulmeisters“ erwiderte der Vorstand, und aufrecht wie ein Eranzel Michael beim jüngsten Gericht, wies er ein Flugblatt vor, mit hoher Anstellungsmittel fragend: „Herr Vorstand, ich man 's is Sitze, das der Crispoffschneider jostliche Wähler anstreckt?“

„Der Herr Vorstand lachte mit den Zähnen nach einer Stille. Und hielt drauhen der Belehmannung seinen Schwamm an und reichte einen Brief durchs Fenster, den ihm in Lauter ein Inhaberkamer zur Beförderung gegeben hatte. Der Brief lautete kurz:

„Hochverehrter Gemeindevorstand! Gott Zufall hat ge- wollt, daß untere Flugblätter-Baule vorkauf't wurden. Hoffentlich haben Sie's nicht schon an den Wähler ab- geben lassen; das Gleiche mit den Aeren zu tun, lehne ich ab. Lassen Sie sich diese arauen Haare waschen, denn der Staat wird nicht unzufrien, und so gründlich und wahrheitsgetreu, wie in dem Flugblatt, sind Ihre Aeren gewiß noch nie über die Sozialdemokraten aufgeschrien worden.“

Die Götter dürsten.

Roman aus der französischen Revolution von Anatole France.

Trogdem war Demahis sorgenvoll. An alle drei jungen Mädchen, mit denen er das Würfelspiel spielte, war er sterblich verliebt, und allen dreien war er ein verheirateter Mann.

ippines, reiches lebendes Wesen herausföhlte, und Julie Osard hatte es ihm trotz ihrer farblosen Haare, ihrer weissen Wimpern, ihrer Sommerproben und ihrer hageren Figur angehen, weil er, wie jener Demois, vom dem Voltaire in seiner Anelle spricht, im Liebeswahn seines Dertzens auch der Unkonnen einen Reiz verlieh, zumal Julie ihm augen- blicklich die am wertvollsten Himmelskörpers und daher die am reichsten Anzuehlfare schien. Jeder Stiefelbar war, wie er nie fieber, ob er Gefallen erregen, aber auch nie, ob er abblöhen würde.

„Ich will mich nicht an die Würfelspiele, um der Thöbenin ein paar jämlich' Aberte zu lassen, die mir nicht viele darüher, konnte aber unter den eifersüchtigen Wänden des Burzars Jean Marie nichts darauf erwidern.“

„Ich will mich nicht an die Würfelspiele, um der Thöbenin ein paar jämlich' Aberte zu lassen, die mir nicht viele darüher, konnte aber unter den eifersüchtigen Wänden des Burzars Jean Marie nichts darauf erwidern.“

„Ich will mich nicht an die Würfelspiele, um der Thöbenin ein paar jämlich' Aberte zu lassen, die mir nicht viele darüher, konnte aber unter den eifersüchtigen Wänden des Burzars Jean Marie nichts darauf erwidern.“

„Ich will mich nicht an die Würfelspiele, um der Thöbenin ein paar jämlich' Aberte zu lassen, die mir nicht viele darüher, konnte aber unter den eifersüchtigen Wänden des Burzars Jean Marie nichts darauf erwidern.“

Elies Kapitel.

Am Morgen des 7. September begab sich die Bürgerin Rodemaur zu dem Gefängnisse Gmelin, der sich eines Re- chendigen aus ihrer Bekanntschaft annehmen sollte. Auf dem Treppenhilf begegnete sie dem früheren Broteuaz des Nettes, den sie in den Tagen des Glückes geliebt hatte.

„Duchaus nicht“, er sagt, Sie hätten es ihm arächen und er hat sich auch in der Vorbereitung nicht hindern lassen. Hier ... lesen Sie, hier wird empfohlen, in ganz Sachsen sozialdemokratische Kandidaten zu wählen.“

„Der Herr Vorstand lachte mit den Zähnen nach einer Stille. Und hielt drauhen der Belehmannung seinen Schwamm an und reichte einen Brief durchs Fenster, den ihm in Lauter ein Inhaberkamer zur Beförderung gegeben hatte. Der Brief lautete kurz: „Hochverehrter Gemeindevorstand! Gott Zufall hat ge- wollt, daß untere Flugblätter-Baule vorkauf't wurden.“

